Freitag, 1. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10369. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Pettitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

□ Ein „vaticanisch“-katholischer Geistlicher über den „Culturkampf“.

In dem Kampfe, welcher seit der Maigesetzgebung des Jahres 1873 zwischen der römisch-katholischen Kirche und der preußischen Staatsregierung entbrannt ist, sind nicht nur von dem Papste und den deutschen Bischöfen, sondern auch von den Geistlichen, ja von hervorragenden Laien dieser Kirche nur Stimmen laut geworden, welche mit mehr oder weniger Heftigkeit die Unmöglichkeit, jene Gesetze seitens der römisch-katholischen Kirche zu acceptiren, betont haben. Die Encyclica des Papstes vom Februar 1875, die Collectiveingaben und Denkschriften der Bischöfe seit dem Jahre 1872, die literarischen Productionen eines Reichensperger, Ketteler u. s. w., die Reden der Centrumsfractions-Vertreter im Abgeordnetenhause haben nach dieser Richtung immer nur zu beweisen gesucht, daß ein solches Vorgehen der Bischöfe berechtigt, ja geradezu dem modernen Staate gegenüber nothwendig sei. Wenn wir daher eine neue Aeußerung in Bezug dieser Fragen von einem Manne erhalten, der schon in der Vorrede sein Glaubensbekenntniß als das römisch-katholische, oder um sich genauer auszudrücken das „vaticanische“ (übrigens eine eigenthümliche Bezeichnung!) bezeichnet, dann dürften wir erfahrungsmäßig kaum etwas anderes erwarten, als eine Wiederholung jener Rechtfertigungen für das „non possumus“ der Bischöfe. Doch, dem ist nicht so. Der Verfasser der untengenannten Schrift*), katholischer Geistlicher und bis zum Jahre 1873 Regens des Clericalseminars zu Pelplin, hatte schon damals den Muth, die Vorzüge der Maigesetzgebung dem Bischof von Culm gegenüber hervorzuheben und schied darauf aus seiner Stellung. Die Zeit seiner Muße, die er seitdem in Danzig verbrachte, scheint keine Aenderung seiner damaligen Ansicht hervorgebracht zu haben, vielmehr hat er diese Muße verwandt, jene Ansicht durch eifrige canonistische und kirchenhistorische Studien zu rechtfertigen. Das Ergebniß dieser Studien ist die vorliegende Schrift, welche an der Hand historischer und historisch-juristischer Quellen nachzuweisen sucht, daß die Art der Beziehungen der Kirche zum Staate sich im Laufe der Jahrhunderte vielfach geändert haben, daß auf die hierokratische Theorie des Mittelalters (Abschnitt I.) die staatskirchliche Theorie eines Ludwig XIV. und Joseph II. (Abschnitt II.) gefolgt sei, daß in der nächsten Zeit die Theorie vom christlichen Staate (Coordinationstheorie) (Abschnitt III) sich zur rechtsstaatlichen Theorie (Abschnitt IV.) ausgebildet habe und nun die geltende sei. Durch alle diese Untersuchungen zieht sich als rother Faden die Anschauung, daß die Kirche und die Päpste das Verhältniß der Kirche zum Staate nicht dogmatisch fixirt hätten. In Folge dessen besitzt denn auch dem Verfasser die berühmte Bulle „unam sanctam“ des Papstes Bonifacius III. aus dem Jahre 1302, welche die Machtstellung des Papstes den weltlichen Fürsten gegenüber ausspricht, keine dogmatische Kraft, und Martens vertritt diese Ansicht gegenüber den Jesuiten der „Civilta catollica“ namentlich gegenüber Liberatore, Molitor und Perin, welche ihr entweder ganz oder doch theilweise dogmatische Bedeutung zuschreiben, ebenso verwirft M. auch die dogmatische Verbindlichkeit des Syllabus vom Jahre 1864. Auf Grund solcher Anschauungen kommt denn der Verfasser in seinem letzten Abschnitte, „die rechtsstaatliche Theorie“, über die Maigesetzgebung zu einem ganz anderen Urtheile als seine Glaubensgenossen, die Bischöfe und die Vertreter der Centrumsfraction, er ist der Ansicht, daß auf der einen Seite der Staat seine rechtlichen Grenzen nicht überschritt, als er die Maigesetze gab, weil er nicht verpflichtet war, im Verein mit den Vertretern der Kirche diese Gesetze zu componiren, daß ferner auf der andern Seite die Bischöfe sich wohl jener Gesetzgebung fügen konnten, ohne ein Gebot der Kirche zu verletzen, weil diese Gesetze in sich nichts Verwerfliches enthielten. Bezeichnend für diese Auffassung ist die Stelle (S. 466):

„Man sagt freilich öfters, daß eine derartige Willfährigkeit für den Episcopat nicht geziemend sei: als Vertreter der Kirche dürften die Bischöfe sich nicht Alles gefallen lassen, sondern müßten energisch auftreten. Wenn die Staatsgewalt in unangemessener Form unmotivirte Ansprüche stellte, müßten die Bischöfe unentwegt dagegen ankämpfen und durch unerschütterlichen Widerstand den Staat die Wirkungen seines Uebermuthes und seiner Uebereilung fühlen lassen: dadurch würden die ausgiebigsten und imponirendsten Erfolge erzielt. Dergleichen Vorstellungen mögen geeignet sein, die Politik der „Volksvereine“ zu beleben und zu fördern — auf einem religiösen Boden sind dieselben nicht erwachsen.“

Zum Schluß weist der Verfasser noch auf das Gesetz über die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni 1875 hin und zögert nicht, es offen auszusprechen, daß die Bischöfe, indem sie dieses Gesetz acceptirten, sich einer Inconsequenz nach ihrem Proteste gegen die Maigesetze schuldig gemacht hätten, er verschweigt auch nicht die Disharmonie, welche sich bei dem Verhalten der Bischöfe zu dem Gesetze vom 7. Juni 1876 herausgestellt hat, indem ein Theil derselben sich zur Mitwirkung mit diesem Gesetze bereit erklärte, ein Theil gegen dasselbe protestirte. Das Resultat der Untersuchungen legt Martens in folgenden Worten nieder: „Entweder wurde von den Bischöfen im Mai 1873 oder im Juli 1875 ein falscher Weg eingeschlagen: nur einer der beiden Wege kann richtig sein. Wer das Programm vom 26. Mai 1873 für durchaus begründet erachtet, muß die Unterwerfung unter das Kirchenvermögensgesetz als ein Zurückweichen, als einen Bruch mit dem Princip, welches dem Widerstande zu Grunde gelegt war, bezeichnen, und wird einen solchen Bruch weder durch die Rücksicht auf das materielle Interesse, noch durch die Erwartung auf ein günstiges Resultat der Kirchenvorstands- und Gemeindevertretungswahlen rechtfertigen können. Wird dagegen der im Juli 1875 betretene Weg als richtig und zutreffend anerkannt, so kann das Programm vom Mai 1873 nicht mehr völlig aufrecht erhalten werden. Wenn es statthaft ist, ein das Kirchengut betreffendes einseitig erlassenes Staatsgesetz zu befolgen, obwohl dem Gesetzgeber die Competenz abgesprochen wurde, so kann es unmöglich gegen Gottes Gebot und gegen das Gewissen sein, zumal unter Verwahrung gegen die einseitige Inanspruchnahme, dem Staate eine Theilnahme an der Besetzung der Kirchenämter zuzugestehen. Haben die Bischöfe in Betreff des Kirchenvermögens-Gesetzes von dem früher als unumgänglich nothwendig bezeichneten Requisit vorheriger Verständigung abgesehen und aus eigenem Antriebe beim päpstlichen Stuhle Schritte gethan, um der Befolgung des Staatsgesetzes die Wege zu bahnen, so kann es wahrlich nichts Sündhaftes sein, die von der Staatsregierung geforderte Anzeige der Anstellung ohne weitere Uebereinkunft zu vollziehen oder mittelst Anrufung des Papstes zu erwirken. Ueber den Umstand, daß in den Maigesetzen unannehmbare Stücke vorkommen, können die Bischöfe um so mehr hinwegsehn, als sie das Gesetz vom Juni 1875 ungeachtet der in demselben enthaltenen Hinweisungen auf maigesetzliche Bestimmungen und auf den königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten acceptirt und durchgeführt haben.“

So behauptet Martens, ein strenggläubiger römischer Katholik und Priester. Eine Unterwerfung der Bischöfe und der römisch-katholischen Partei unter die Gesetze des Staates widerspricht durchaus nicht der Lehre Christi, nicht den Dogmen der römisch-katholischen Kirche, ja sie erscheint sogar geboten. Wahrlich, eine offene und aus dem Lager jener Partei unerhörte Sprache! Die Staatsregierung, die liberalen Parteien haben das allerdings auch immer behauptet, aber nie ohne von jener Seite der flagrantesten Ungerechtigkeit, der wiederholten diocletianischen Christenverfolgung geziehen zu werden und nun weist ein strenggläubiger „vaticanischer“ Priester an der Hand der auch von der Kirche acceptirten Quellen nach, daß, was uns ja nie zweifelhaft war, die Staatsregierung und die sie unterstützenden Parteien bei der neueren Kirchengesetzgebung völlig im Rechte handelten!

Wir empfehlen daher diese Arbeit als einen fleißigen, beachtenswerthen und interessanten Beitrag zur Lösung der kirchenpolitischen Fragen der Gegenwart warm allen Parteien zum Studium und zur Lectüre, aber wir stehen auch nicht an, gleich hier unsere Ansicht über die bevorstehende Wirkung dieser Schrift auszusprechen, wiewohl wir wünschten, in dieser Beziehung uns zu täuschen: Auch dieser Ruf eines gelehrten und gläubigen Priesters wird im römisch-katholischen Lager verhallen, das Buch selbst abgefertigt und — auf den Index gesetzt werden. Denn gesetzt die Bischöfe und ihre Partei kehrten von ihrem eingeschlagenen Wege nun um, wie soll ihre Haltung in den verflossenen 5 Jahren gerechtfertigt, wie die gestiftete Uneinigkeit im Vaterlande, der erzeugte Haß zwischen den Confessionen, der heraufbeschworne Unfriede in Gemeinde und Familie mit all' seinen traurigen Folgen beschönigt werden? Sollte das römisch-katholische Volk zu solchen Führern, die heute das willig hinnehmen, wogegen sie gestern mit dem Aufwande aller Kraft stritten und die Gläubigen zu gleichem Streite aufforderten, die fünf Jahre auf solche Weise Unfrieden und Uneinigkeit in unser Vaterland trugen, auch noch einen Deut von Vertrauen haben? Nein, die Bischöfe werden nicht umkehren, ihre vermeinte Ehre nicht preisgeben!

*) Die Beziehungen der Ueberordnung, Nebenordnung und Unterordnung zwischen Kirche und Staat. Historisch-kritische Untersuchungen mit Bezug auf die kirchenpolitischen Fragen der Gegenwart von Wilhelm Martens, Doctor der Theologie und der Rechte, Regens a. D. Stuttgart, Cotta'sche Buchhandlung. 1877. 485 S.

Deutschland.

N. Berlin, 30. Mai. Auf der evangelischen Kreissynode Berlin I sind wieder lebhafte Klagen über den Rückgang der finanziellen Leistungsfähigkeit der Kirchenkassen in den einzelnen Gemeinden laut geworden; die Unmöglichkeit, dem Geistlichen das Gehalt auszuzahlen, soll hie und da gradezu chronisch geworden sein. Nach den seit Einführung der Civilehe gemachten Erfahrungen können derartige Zustände allerdings nicht überraschen. Es handelt sich hier besonders um ärmere Gemeinden, welche den Ausfall an Stolgebühren nicht durch den Ertrag eigenen Vermögens zu ersetzen im Stande sind. Hilfe kann nur von der Ausführung des Artikel 8 des im vorigen Jahre erlassenen Synodalgesetzes erwartet werden. Nach demselben kann in dem Regulativ für die vereinigten Berliner Kreissynoden diesen das Recht beigelegt werden, allgemeine Umlagen auszuschreiben, und zwar sowohl behufs Ersatz für die aufzuhebenden Stolgebühren, als auch zur Gewährung von Beihilfen an ärmeren Parochien behufs Befriedigung dringender kirchlicher Bedürfnisse. Das betreffende Regulativ des Oberkirchenraths ist jetzt den Berliner Kreissynoden vorgelegt worden. Sobald es von denselben angenommen ist, kann durch die, die sämmtlichen Berliner Kreissynoden zusammenfassende Stadtsynode für die dringendsten Bedürfnisse der ärmeren Parochien Rath geschafft werden. Die Stadtsynode ist betreffs einer Umlage für diesen Zweck nur dann an die Genehmigung des Staatsministeriums gebunden, wenn die Umlage 3 Proc. der Summe der von den pflichtigen Gemeindegliedern jährlich an den Staat zu entrichtenden Personalsteuern (Klassen- und Einkommensteuer) übersteigen soll. Die Umlagen müssen gleichzeitig in allen Gemeinden nach gleichem Maßstabe erhoben werden. Was übrigens das Gehalt der Geistlichen betrifft, so ist daran zu erinnern, daß nach § 54 des Civilstandsgesetzes vom 9. März 1874 die zur Zeit der Emanation dieses Gesetzes im Amte befindlichen Geistlichen und Kirchendiener für den nachweislichen Ausfall an Gebühren eine von dem Cultusminister und dem Finanzminister festzusetzende Entschädigung aus der Staatskasse erhalten. Diese Entschädigung soll andauern, bis ein besonderes Gesetz die Vorbedingungen, die Quelle und das Maß der Entschädigung derjenigen Geistlichen und Kirchendiener bestimmt haben wird, welche nachweislich in Folge des Civilstandsgesetzes einen Ausfall in ihrem Einkommen erlitten haben. Man wird sich erinnern, daß im Abgeordnetenhause schon wiederholt die Ausführung dieser Gesetzesbestimmung in Anregung gebracht ist; seitens der Regierung wurde indeß auf die überaus großen Schwierigkeiten der statistischen Erhebungen hingewiesen, welche zur Beschaffung des nothwendigen Materials vorgenommen werden müssen. Neuerdings ist über den Stand dieser Angelegenheit nichts mehr bekannt geworden. Um so weniger kann man es den betheiligten Kreisen verargen, wenn jetzt von ihnen die Frage erhoben wird, ob und wann etwas in dieser Richtung geschehen soll. Wir wollen indeß nicht unterlassen, unsere schon oft ausgesprochene Ansicht zu wiederholen, daß in der Hauptsache die Entschädigung für den Einnahmeausfall nicht von der Staatshilfe, sondern von der Selbsthilfe der kirchlichen Communen erwartet werden muß.

— Nach der „Post“ befindet sich der Geheime Regierungsrath Tiedemann (vortragender Rath im Staatsministerium), seit einigen Tagen zur Dienstleistung beim Fürsten Bismarck in Kissingen. Es scheint demnach, daß die Thätigkeit des Reichskanzler auch während seiner Beurlaubung nicht nur durch auswärtige Angelegenheiten, sondern ebenfalls durch wichtige Fragen der innern Politik in Anspruch genommen wird.

* Die letzte Uebersicht der Wochenausweise der deutschen Zettelbanken schließt mit folgenden summarischen Daten ab: Es betrug der gesammte Kassenbestand 722 868 000 Mk., d. h. der Vorwoche gegenüber mehr 4 894 000 Mk., der Wechselbestand in Höhe von 589 090 000 Mk. weist eine Abnahme auf von 13 726 000 Mk., die Lombardforderungen zeigen mit 79 189 000 Mk. eine solche von 2 891 000 Mk.; ferner hat sich der Notenumlauf seit der Vorwoche um 28 512 000 Mk. auf 859 170 000 Mk. vermindert, während die täglich fälligen Verbindlichkeiten in Höhe von 205 123 000 Mk. ein Wachsthum um 9 188 000 Mk. bekunden und die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten sich um 368 000 Mk. auf 86 924 000 Mk. vermehrt haben.

♉ Bilder aus den Ländern an der unteren Donau. XII.

Niemand wird sich eines Gefühls der Verlassenheit erwehren können, wenn er, der Landessprache nicht kundig, ein fremdes Land betritt, und ich leugne nicht, daß dieses Gefühl, welches die Willenskraft energisch herausfordert, mich in starkem Maße beschlich, als ich vor dem verschlossenen Pallisadenzaune der rumänischen Grenzstation auf dem Predeal vom Wagen stieg und durch die für Fußgänger nicht verschlossene Pforte in den geheiligten Raum eintrat, die etwas ruppig aussehende Schildwache nicht beachtend. Gleich rechts stand ein dem Auge des Abendländers fremdartig erscheinendes langes Gebäude, an dessen Langseite sich ein Perron hinzog; das darüber weit vorspringende Dach wurde von plumpen Holzstielen (Säulen konnte man diese Hölzer nicht nennen) gestützt. Die Häuser der Rumänen sind allgemein so gebaut, sowohl in der Stadt als auf dem Lande, und diese Veranda gewährt im Sommer Schutz gegen die Sonnenstrahlen, im Winter gegen Sturm und Schnee. Die Zimmer sind in Folge dieser Bauart, die den klimatischen Verhältnissen sonst gut entspricht, etwas dunkel, und münden mit Fenstern und Thüren auf diesen bedeckten Gang. Das Ende dieses Ganges ist häufig etwas erhöht und gewährt im heißen Sommer dem Reisenden erwünschte Gelegenheit, statt in den engen dumpfen Stuben halb im Freien bei Tage und bei Nacht zu bivouakiren.

Ich traf es glücklich. Der „Zollcapitän“ war die erste Person, die ich auf dem Perron traf, und nachdem ich mich ihm vorgestellt und legitimirt hatte, öffnete sich auf einen Wink von ihm sofort das Thor und ließ meinen Wagen ein. Dabei gerieth ich sofort in ein Stück rumänischer Politik hinein. Der stramme, hochgewachsene Mann, dessen militärisches Aussehen mich frappirte und der zugleich fließend und vollkommen rein die deutsche Sprache gebrauchte, befand sich hier so zu sagen im Exil. Er war vorher Commandeur des in Bukarest garnisonirenden Jägerbataillons gewesen, auf welchen Posten er übrigens bald nachher wieder zurückkehrte. Seine deutsche Erziehung hatte ihm für einen Rumänen ungewöhnlich viel Sinn und Kenntniß für und von Disciplin und militärischer Ordnung beigebracht. Er hatte Gesinnungsgenossen und es hatte sich daher nach Cusa's Vertreibung, der dann bekanntlich die Wahl des Fürsten Karl folgte, eine Spaltung in dem damals noch sehr lockeren und ungeordneten Offiziercorps gezeigt. Die Jäger und die Cavallerie mißbilligten den von der rothen Actionspartei gegen den Fürsten Cusa vollbrachten Staatsstreich und warfen den Uebrigen Bruch des Fahneneides wider ihren Kriegsherren vor. Dieser Begriff war dort zu Lande neu, er hat sich seitdem festgesetzt und hat später am 22. März 1871 praktische Anwendung gefunden und sich (ein ungeheurer Fortschritt zur Consolidation einer Staatsidee in diesem Lande, worauf ich später zurückkommen werde) bewährt. Damals aber hatte die an das Ruder gekommene Partei diesen Conflict übel genommen, und der Major mußte auf einige Zeit an der Grenze über seine Theorie nachdenken, ehe es dem Fürsten Karl möglich wurde, den ungewöhnlich fähigen Soldaten wieder an die richtige Stelle zu bringen. Der sehr gebildete, freundlich zuvorkommende Mann beseitigte übrigens alle Schwierigkeiten, die sich meiner sofortigen Weiterreise entgegenstellen konnten, in zuvorkommender Weise, obgleich „die Herren Beamten schon zum Speisen gegangen“ waren, und eine Stunde darauf etwa stand die fürstlich rumänische Extrapost bereit, mich und meinen Begleiter nebst unserem Gepäck von dannen zu tragen.

Ich werde nun die geehrten Leser bitten, ihre Phantasie gehörig anzustrengen, um sich eine richtige Vorstellung von dieser Reisegelegenheit zu machen, mit deren Eigenthümlichkeiten der gefällige Zollcapitän mich lachend bekannt machte. Vor dem Hause hielten zwei Wägelchen, die mich lebhaft wieder an die Kassuben erinnerten, die ich als Knabe so oft in Danzig bewundert hatte, und von denen der französische General Rapp seiner Zeit behauptete, es hafte ihnen ein „soupçon d'humanité“ an. Auf vier niedrigen Rädern erhob sich ein Leitergestell, dessen Breite mir und meinem Begleiter (wir waren beide sehr schmächtige Figuren, die nur geringen Raum beanspruchten) gerade gestattete, zwischen den Leiterbäumen neben einander Raum zu finden. Ein Haufen Heu stellte den Sitz dar und wurde durch Reisedecken, Mäntel &c. einem solchen noch ähnlicher gemacht. Vor diesem Sitze war ein Brett quer über die Leiterbäume gelegt, auf welchem der Postillon (übrigens ein durch die Schönheit seiner von braunen, lockigen, langen Haaren, die unter der Pudelmütze auf den Nacken herabfielen, umrahmten Gesichtszüge Jedem sofort auffallender Bauernknabe von etwa 16 oder 17 Jahren) seinen Platz fand. Der Raum zwischen dem Heusitze und diesem Sitzbrette war übrigens so schmal, daß es eines strammen Sitzens bedurfte, um die Knie vor der Berührung mit den scharfen Kanten des Brettes zu bewahren. Mehr Raum gab es nicht auf dem Gefährte, und zur Fortschaffung unseres nicht ganz compendiösen Gepäcks war noch ein zweiter Wagen hingestellt, den der Vater des Knaben lenkte, und der hinterherfuhr. An dem ganzen Gestelle war kein Eisen zu entdecken, und die beiden struppigen kleinen Pferde, welche angespannt waren, glichen auf ein Haar in Aussehen, Geschirr und Haltung jenen kassubischen Kleppern, deren Gestalt mir noch zu gut im Gedächtniß geblieben war. Das gewöhnliche rumänische Pferd ist durch Mißhandlung und Mißbrauch so heruntergebracht worden, daß eine Reihe von Jahrzehnten erforderlich sein wird, um durch rationelle Züchtung aus der Race einen brauchbaren Pferdeschlag zu erziehen. Das ganze Jahr hindurch muß dies unglückselige Thier im Freien zubringen. Es ist schon als ein wesentlicher wirthschaftlicher Fortschritt zu betrachten, wenn zum Schutze der Thiere wider die furchtbaren Unbilden der Witterung im Winter ein offener primitiver Schuppen errichtet wird. Diese Pferde, die sich (dem Rindvieh ergeht es übrigens kaum besser) auch im Winter ihr Futter in den Maisstoppeln, im Sommer auf der Weide suchen müssen, sind abgehärtet gegen alle Strapazen, unermüdliche Läufer, sie legen auch in der Hitze, ohne in Schweiß zu gerathen, mehrere Meilen in ununterbrochenem Galopp zurück. Aber um Lasten zu ziehen, dazu sind sie unbrauchbar, und müssen durch den Ochsen oder den Büffel ersetzt werden. Werden solche Pferde auf den Stall genommen, und vernünftig durch Futter und Striegel gepflegt, so erhält man in kurzer Zeit einen gedrungenen Ponyschlag, und es käme nur darauf an, die Körpergröße durch Züchtung zu erhöhen, wenn man einen tüchtigen, für leichte Cavallerie unbezahlbaren Pferdeschlag erziehen wollte. Daher die Untauglichkeit der jetzt aufgebotenen rumänischen Cavallerie, über welche geklagt wird. Ohne ein tüchtiges Pferd kann es keinen tüchtigen Cavalleristen geben. (Kalaraschi, die Reiter; Kal, das Pferd, die Wortwurzel ist offenbar das gothische Wort gaval, der Gaul; das lateinische Wort equus ist

— Die von dem Kanonenboot „Cyclop“ in China abgelösten Mannschaften sind gestern unter Führung des Lieutenants zur See, Freiherrn v. d. Goltz, in Kiel eingetroffen.

— Wie die orthodoxe „Neue Evang. Kirchenzeitung“ schreibt, haben Mitglieder der St. Jacobi-Gemeinde aus Anlaß der von dem Prediger Hoßbach am Sonntage Exaudi in der St. Jacobi-Kirche gehaltenen Gastpredigt einen Antrag auf Einleitung einer Disciplinar-Untersuchung gegen den Genannten gestellt. Die „N. Ev. Kirchenzeitung“ fordert eine solche ebenfalls, da es feststehe, daß die Predigt offene „Irrlehren“ enthielt.

Frankreich.

+++ Paris, 29. Mai. Der Herr Minister-Präsident de Broglie hat an die General-Staatsanwälte Frankreichs eine Instruction erlassen, worin er sagt: „Der Marschall hat in durchaus verfassungsmäßiger Weise dem Lande eine neue politische Bahn vorgezeichnet, um dem Weiterumsichgreifen jener gefährlichen Theorien Einhalt zu thun, welche mit dem Frieden der Gesellschaft und der Größe Frankreichs unvereinbar sind.“ Die Staatsanwälte werden darin erinnert, ihre bisherige Strenge und Wachsamkeit bei der Anwendung derjenigen Gesetze, welche die Sittlichkeit, den Glauben und das Eigenthum zu schützen bestimmt sind, zu verdoppeln, vor Allem aber kräftig und auf's Entschiedenste gegen die plumpen Uebergriffe der Presse einzuschreiten. Auch wird den betreffenden Beamten ganz besonders eingeschärft, auf alle Beleidigungen, die etwa gegen die Person des Staatsoberhauptes vorkämen, ihr Augenmerk zu richten und zur Unterdrückung aller Gerüchte, die darauf abzielen, die öffentliche Meinung zu beunruhigen und die Ansicht zu verbreiten, daß es Leute gäbe, die verbrecherisch genug wären, Frankreich in einen verhängnißvollen Krieg verwickeln zu wollen, die ihnen zu Gebote stehenden Mittel auf's Unnachsichtigste anzuwenden. — Bisher hatte man in den Blättern fast ohne Ausnahme gänzliches Stillschweigen über die Stimmung der Armee beobachtet. Der nachfolgende Tagesbefehl des bekannten General Ducrot, Commandeur des 8. Armee-Corps, der gestern veröffentlicht wurde, lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit nunmehr mit außerordentlicher Lebhaftigkeit auf diesen sehr wichtigen und bedeutungsvollen Factor, mit welchem die Parteien in Frankreich vielleicht schon in nächster Zeit werden zu rechnen haben, und scheint von der Voraussetzung auszugehen, daß die wirkliche ehrliche Republik mehr treue Anhänger in den Kasernen hat, als der neuen reactionären Regierung des Kampfes lieb sein dürfte. Der Tagesbefehl lautet: Der commandirende General des 8. Armeecorps erinnert die Commandeurs an die strenge Beobachtung der von ihm schon früher gegebenen Befehle. Es ist absolut verboten, Zeitungen oder politische Schriften, gleichviel welcher Färbung, in die Kasernen oder Quartiere des Armeecorps einzuführen. Sie müssen mit der größten Sorgfalt darüber wachen, daß dieser Befehl mit der größten Strenge durchgeführt wird. Wenn in der Nähe der Kasernen sich Kaffeehäuser befinden, in welchen Zeitungen verkauft werden, so ist der Besuch derselben den Truppen zu verwehren. Jede Uebertretung dieser Vorschrift wird streng bestraft werden. General Ducrot. Bourges, 12. Mai. 8. Armeecorps. — Aehnliche Tagesbefehle sind auch von andern Corps-Commandeurs erlassen worden. Die Pariser Garnison zieht noch immer im Felddienstanzuge auf Posten, und, wie es heißt, werden in der Nähe von Paris Truppen zusammengezogen, die theilweise bei den Landbewohnern einquartirt werden. Man fällt eben mit großem Ungeschick zurück in die schlimmsten Zeiten des zweiten Kaiserreiches und versucht die Anwendung von Maßregeln absoluten Zwanges; man beabsichtigt die vollständigste Isolirung der Offiziere und Soldaten. Diese Maßregel wird nicht allein den Bewohnern der Provinz, sondern auch dem Auslande zu denken geben, zumal dieselbe nur ein einzelnes Glied der Kette ist, mit der man Frankreich in Fesseln zu schlagen gedenkt. „Français“ ermahnt die Corps-Chefs, ihre Schuldigkeit zu thun, „damit die Unordnungen, deren Folgen von ernstester Natur wären, nicht weiter um sich greifen.“ „Paris Journal“ schreibt: „Vorkehrungen sind getroffen, um von den Rednern, welche vor Versammlungen sprechen ebenso wie von den Zeitungen über ihre Artikel Rechenschaft zu verlangen, und Befehle sind bereits gegeben worden, um die radicalen Comités, die wie Unkraut in dem üppigen Boden Frankreichs wuchern, aufzulösen; das sind aber alles nur vorbereitende Maßregeln, da das Uebel zu groß ist, um mit einem Schlage beseitigt zu werden. Bis aber vollständige Heilung erfolgt ist, darf keine schonende Politik Platz greifen.“ — „L'Univers“ verlangt von der Regierung die Verfolgung von Mitgliedern der Vereine für bürgerliches Begräbniß und Gewissensfreiheit, und bezeichnet dieselben als verbrecherische Gesellschaften. Diesen Gewaltmaßregeln, welche ganz offen gepredigt werden, gesellt man noch das Gerücht zu, daß der Marschall Mac Mahon zwischen dem 15. und 20. Juni, also bald nach dem Wiederzusammentritt der Kammer, die alljährliche große Revue der Garnison im Boulogner Wäldchen abhalten wolle. — Der „Moniteur“ bringt heute folgende Erklärung: „Mehrere radicale Blätter legen dem Marschall die Absicht unter, seine Entlassung zu nehmen, wenn seine Politik auf neue Hindernisse stoßen sollte. Dieser Gedanke hat dem Marschall niemals nahe gelegen, im Gegentheil ist derselbe fest entschlossen, bis zum Ablauf derselben im vollen Besitz seiner Vollmachten zu bleiben und seine Pflicht zu erfüllen, aber auch den ihm zustehenden Rechten Achtung zu verschaffen.“ — Der neue Unterrichtsminister hielt heute bei Empfang seiner Beamten so wie der Mitglieder der Universität, der Deputation des Collège de France und der übrigen höheren Unterrichtsanstalten keine Rede, sondern richtete nur an alle, die ihm vorgestellt wurden, die Zusage seiner Unterstützung, ohne jedoch seine Politik zu kennzeichnen. Der Finanzminister hielt dagegen heute bei Empfang seiner Beamten eine Ansprache, die im Wesentlichen lautete wie die Rede des Marschalls Mac Mahon in Compiègne. Die Minister halten noch mit der Sprache zurück, weil der Augenblick noch nicht gekommen ist, wo man seinen Gedanken freien Lauf lassen kann.

Italien.

Rom, 26. Mai. Cardinal Hohenlohe welcher sich in früheren Zeiten nur sehr selten in den Vatican begab, hatte letzter Tage mehrere Unterredungen mit dem Papste, und seither sieht man denselben fast täglich den Vatican aufsuchen. Es hat diese Aenderung der bisherigen Gewohnheit des Cardinals unter den Bewohnern des Vaticans zu nicht wenigen Bemerkungen Anlaß gegeben.

Rom, 29. Mai. In Folge einer Ankündigung, daß die italienische Regierung ihre Politik gegen die Kirche schärfer zuspitzen werde, schrieb der Papst am 24. d. einen Brief an den König, worin er ihn beschwor, nicht weiterzugehen, und ihn ermahnt, daß dasselbe Unheil zuletzt zum Verderben der Monarchie umschlagen werde, und daß er sich jedenfalls verpflichtet halte, seine Stimme laut gegen jedes Attentat zu erheben. (K. Z.)

Rußland.

* Der „Pol. Corr.“ schreibt man aus Warschau, 27. Mai: An der Pilgerfahrt nach Rom, welche seitens mehrerer polnischen Cavaliere und Geistlichen unter Heranziehung einer großen Anzahl von Bauern inscenirt wurde, nehmen von hier aus nur wenige Personen Theil. Die russische Regierung hat die nöthigen Schritte gemacht, um eine Massenbetheiligung an dieser religiösen Fahrt zu verhindern. Und dies aus zwei Gründen. Vor Allem sind die Beziehungen zwischen der römischen Curie und dem russischen Gouvernement bekanntlich nicht die besten. Der Papst hat ja mit aller Entschiedenheit in wiederholten Kundgebungen die Partei der Gegner Rußlands ergriffen. Wie man hier versichert, ist diese Haltung des Papstes auf den Umstand zurückzuführen, daß man im Vatican von russisch-italienischen Abmachungen unterrichtet zu sein behauptet. Es würde dies dafür sprechen, daß sich auch die römische Curie im gegebenen Falle mehr von politischen als religiösen Motiven leiten läßt und folgerichtig den Antagonismus gegen Italien auf Rußland überträgt. Ein zweiter Grund der Aversion der russischen Regierung gegen die Pilgerfahrt ist folgender: Unter den nach Rom reisenden Polen befinden sich auch viele Geistliche und Bauern aus der Chelmer Diöcese, welche schon vor Jahren aus Rußland ausgewandert sind, in Galizien eine Zufluchtstätte gefunden haben und nunmehr dem Papste persönlich die Leiden der Uniaten schildern wollen. Nichtsdestoweniger fehlt es, wie gesagt, in der Schaar der Pilger nicht an einzelnen Vertretern aus Russisch-Polen. – Jene auswärtigen Journale, welche den Postdebit in Rußland besitzen, werden seit einiger Zeit von der Censur schärfer bewacht. Die landesüblichen Censurschwärzungen, mit welchen verpönte Stellen bedacht zu werden pflegen, kommen jetzt häufiger vor und erstrecken sich meistentheils auf alle Meldungen bezüglich der Polenlegion in der Türkei. Die hiesige Bevölkerung findet diese Strenge schon deshalb ungerechtfertigt, weil Niemand die Polenlegion, für welche sich selbst unter den Emigranten nur Abenteurer anwerben lassen, ernst nimmt. — In Wilna, der Hauptstadt Littauens, erscheint kein einziges polnisches Blatt. Die bereits ertheilte Erlaubniß zur Herausgabe eines polnischen Journals unter dem Titel „Wilia“ wurde wieder zurückgenommen.

* In der Warschauer Citadelle wurden nach polnischen Berichten einige Deserteure füsilirt.

Amerika.

Washington, 28. Mai. Der Schatzamt-Secretär Sherman hat weitere 10 Millionen 5/20 Bonds einberufen.

Newyork, 28. Mai. Heute segelte Capitän Crapo in Begleitung seiner Gemahlin an Bord des Schooners „Bedford“, der nur 20 Fuß lang ist, nach London ab.

— Die „Chicago Times“ vom 10. Mai berichtet von einem Unfall, der sich in Rockford im Staate Illinois zugetragen hat. Die Kuppel des Stadthauses, die soeben fertig geworden war, stürzte plötzlich ein und begrub unter ihren Trümmern 25 Personen, von denen 12 getödtet, die andern mehr oder weniger schwer verletzt waren.

Afrika.

Fez, 14. Mai. Heute Morgen hatten die Abgesandten des deutschen Kaisers Privat-Audienz beim Sultan in einem von dessen Gärten, wohin auch der größere Theil der Geschenke geschafft worden war, um vom Herrscher der Gläubigen in Augenschein genommen zu werden. Eine zahlreiche Escorte begleitete den Zug von dem der Gesandtschaft zugewiesenen kleinen Palaste aus bis zum Orte der Bestimmung, der sehr stark militärisch abgesperrt war. Zunächst hatten Ministerresident Weber und Capitän Zembsch eine Unterredung mit dem Sultan, während die andern Glieder der Gesandtschaft mit dem übrigen Personale in einer Art von Vorhof zurückgehalten wurden. Da der Kaiser sich im Laufe der Conferenz die Geschenke vorstellen und die verschiedenen dazu gehörigen Gewehre zeigen und auseinandernehmen ließ, zu welchem Zwecke die beiden zur Gesandtschaft commandirten Unteroffiziere hinzugerufen wurden, sahen sich unsere Offiziere in der Lage, fast anderthalb Stunden in der heißen Sonne auszuharren, bis auf ihre Beschwerde hin auch ihnen der Garten geöffnet wurde. Nach beendeter Conferenz wurden sämmtliche Theilnehmer der Gesandtschaft dem mit einigen seiner Minister im Gartenpavillon kauernden Sultan vorgeführt, der mit ihnen allen einige Worte wechselte. Als der Sultan hinterher von der Geduldprüfung erfuhr, die man den deutschen Offizieren auferlegt, schickte er sofort einen seiner höchsten Beamten zu den Herren hinüber, um mitzutheilen, daß er den Vorfall aufs höchste bedaure und alles thun werde, die Herren für die erlittene Unbill zu entschädigen. Der Zorn des Sultans gegen die Anstifter des Unheils war keineswegs ein verstellter; am Hofe herrschte den Tag über große Aufregung. Jeder suchte die Schuld auf den Anderen zu schieben, und namentlich drückte der erste Minister des Reiches zu wiederholten Malen die Befürchtung aus, daß die Sache in die Zeitungen kommen möchte. Daran ist allerdings nichts zu ändern, doch ist das kein so großes Unglück, da dem Verstoße keineswegs eine böse Absicht zu Grunde lag, der ganze Vorfall vielmehr nachträglich um so deutlicher an's Licht gestellt hat, wie hoch hier Alles, vom Sultan selbst angefangen, die Freundschaftsbezeigungen Deutschlands zu schätzen weiß. Die Bewohner von Fez sind in der That so liebenswürdig wie möglich, und nicht nur die Herren vom Hofe und die Honoratioren der Stadt allein; auch das gewöhnliche Volk sieht die Deutschen gern, weil Marokko gerade wie Deutschland an den Franzosen lästige Nachbarn hat, und so hören wir absolut nichts von den Verwünschungen und Flüchen, die das abergläubische Volk sonst selten einem Ausländer erspart. Man darf wohl sagen, daß noch nie eine Gesandtschaft in Marokko so gut aufgenommen worden ist, wie die deutsche, und davon wird ein Theil auch dem Tacte unseres hiesigen Vertreters als Verdienst zuzuschreiben sein. Leider trübte heute ein unglücklicher Vorfall die bei den Gästen des Kaisers von Marokko wie bei den Gastgebern herrschende gute Laune, indem die vom deutschen Kaiser übersandte Eismaschine platzte und mit den ausströmenden Ammoniakdämpfen zwei in der Nähe befindliche Personen empfindlich verbrühte, so daß dieselben sich einer mehrtägigen Cur zu unterziehen haben werden. (K. Z.)

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Aus Bukarest, 29. Mai, telegraphirt man der „Presse“: Die Suite des Czars, welche aus 400 Mann besteht und die Flügel-Adjutant Oberst Oserow commandirt, wird in Plojeschti erwartet. — Zwei Escadronen der Brigade Wulfert des „fliegenden Corps“ wurden wegen Gewaltthätigkeiten, welche sie an rumänischen Einwohnern verübten, nach Rußland internirt. — Vorgestern haben die letzten Armee-Anstalten Kischineff verlassen, wo sich nur mehr die große Feldbällerei befindet. — In den Feldspitälern in Bessarabien sollen sich keine Kranken mehr befinden.

* Der „Gazeta Narodowa“ zufolge wurde auch der Rest der in Rumänien stationirten polnischen Beamten und Telegraphisten entlassen.

Danzig, 1. Juni.

* Nach einem Telegramm aus Warschau war dort der Wasserstand am 30. Mai 10 Fuß 10 Zoll, am 31. Mai 9 Fuß 8 Zoll. Das Wasser fällt.

* Im April 1875 waren 1702 deutsche Telegraphen-Aemter im Betrieb mit einem Beamtenpersonal von 3648 Personen; April 1877 zählte man 2644 Aemter, also 942 mehr. Diese Vermehrung der Aemter bedingte jedoch nicht eine Vermehrung der Beamten; im Gegentheil fungirten im April 1877 nur 3268 Beamte, also 380 weniger, — ein Beweis, daß die Verwaltung des Telegraphenwesens seit ihrer Vereinigung mit der Postverwaltung eine wohlfeilere geworden ist. In den ersten vier Monaten 1877 sind 191 900 Telegramme mehr expedirt worden, als in denselben Monaten des Jahres 1876, und die Mehreinnahme betrug dementsprechend 405 289 ℳ.

* Die, wie schon erwähnt, in Culm stattfindende sechste Jahres-Versammlung des preußischen Forst-Vereins ist nunmehr auf die Tage vom 17. bis 20. Juni anberaumt. Das Programm derselben befindet sich im Inseratentheil der heutigen Nummer. Wir machen auf dasselbe hiermit besonders aufmerksam.

Schwetz, 29. Mai. Um den hiesigen Kämmerer-Posten sind 49 Bewerbungen eingelaufen, darunter auch die eines Handwerkers aus einer kleinen Stadt der Provinz, welcher, wie er sagt, von seinen Mitbürgern mit städtischen Ehrenämtern seit Jahren betraut wird. Die Wahl selbst wird noch in dieser Woche stattfinden. (G.)

Tuchel, 30. Mai. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß der hiesige landwirthschaftliche Verein in der von ihm veranstalteten Ausstellung ein gewagtes Unternehmen begonnen, um so mehr muß es erfreuen, daß das Resultat ein so befriedigendes war. Der 25. Mai gestaltete sich für Tuchel und Umgebung zu einem Festtage. Mit solcher Feststimmung harmonirte die geschmackvolle und splendide Ausstattung des Platzes, auf dem landwirthschaftliche Nutzthiere und Geräthe dem größeren Publikum vorgeführt wurden. Und nicht nur die Staffage, auch der Inhalt der Ausstellung verdient schön genannt zu werden. Fein und doch dem Zwecke voll entsprechend, präsentirte sich die Holländer Heerde von Wehr-Gr. Paglau silbergraues Milchvieh, für gleiche Zwecke gezüchtet brillirten die Sendlinge der Schweiz: die Montafuer Heerde von Martens-Neutuchel; die colossalen Thiere von Nitikowski-Bremmin zielten schon mehr nach anderer Richtung in der Rindviehzucht; würdig schlossen sich Willich-Sehlen mit Jungvieh und Wolff-Klane mit Ochsen an, während rein weiße Shorthorns die Großkreuz-Scholartikowo Fleischzucht repräsentirte. Dieser reichhaltigen Ausstellung stellten sich die Woll- und Fleichträger des Schafstalls an: die Heerden von Holtz-Jezewo, Collin auf Collin bei Wissek, Bekker-Klukowo (Boldebuck) erhielten viele Prämien. Ihnen schlossen sich Polczynski-Wittstok, Caspary-Liskau mit Kammwolle, Martens-Neutuchel mit Negrettithieren an. Southdowns und Oxfordshiredowns fehlen nicht. Die Schweine und Pferde waren nicht minder prämiirenswerth; es sind hier die Namen v. Borke-Sichts, Schulz-Jartrembke, Polczynski-Wittstok, Regelin-Ragnit, Aly-Klonia, Holz-Zwangsbruch und Wuestenberg-Kelpin zu nennen. Der Maschinenmarkt war recht belebt und trotz schlechter Zeiten hatten einzelne Fabrikanten lebhaften Absatz. Prämiirt wurden hier Adolph Pieper-Moers, Noel für Pumpen, O. Keppers-Stolp für Grubber, A. Wiese-Bromberg für Häckselmaschine und Hungerharke, Mews-Mewe für Säemaschine und Dreschmaschine, Carl Nützer-Nakel für Wagen, Leon Sokotowski-Posen für Molkereigeräthe, Hauerwitz u. Co.-Stettin für Cementdach, Swidewski-Tuchel für Möbel, Malinski-Tuchel für Schlösser, Czarkowski-Graudenz für Sattlerarbeit, F. Martens-Neutuchel für Ziegelfabrikate. Bäuerliche Wirthe erhielten nicht unbedeutende Geldprämien. Das Fest verlief bei günstiger Witterung aufs Beste, einen harmonischen Schluß machte das Diner. Die Lotterie von Gegenständen, die auf der Ausstellung angekauft waren, machte am nächsten Tage unter lebhafter Betheiligung ca. 250 glückliche Gewinner bei dem kleinen Absatz von 3000 Loosen.

---

unbekannt, nur die Zuchtstute wird epa genannt.) — Wir verabschiedeten uns von dem Zollpersonal, dessen niedere Glieder die Hände nicht vergebens nach einem gern gespendeten „Bakschisch“ ausstreckten, und — ein Schwung der kurzstieligen Peitsche, und im gestreckten Gallop ging es fort. Sofort erhoben beide Fahrer ein durchdringendes, lang andauerndes gellendes Geschrei, das häufig wiederholt wurde. Erst später fand ich heraus, daß dieser Schrei das fehlende Hornsignal zu ersetzen bestimmt sei, denn es wurde stets bei scharfen Biegungen des Weges, bei der Annäherung an die Station wiederholt, und ehrerbietig wichen begegnende Fuhrwerke „der Post“ aus, sobald dies Signal gegeben wurde. So bin ich in Rumänien eingezogen, und habe dann das Land in den verschiedensten Richtungen durchstreift, bin sicher gefahren, und habe selbst in den wildesten Gebirgsdistricten und in der einsamsten Ebene keine packenden Abenteuer erlebt, die ich den Lesern auftischen könnte.

---

* Aus Aegypten.

Einem uns gütigst zur Verfügung gestellten Privatbriefe eines in Alexandrien wohnhaften Danzigers an seine hiesigen Angehörigen entnehmen wir Folgendes:

Alexandrien, 21. Mai 1877.

..... Daß der Sultan im Kriege mit den Russen ist, scheint seinen Vasallen, den Vicekönig, wenig zu berühren, denn trotz aller Mahnungen von Konstantinopel hat er bis jetzt nichts weiter gethan als den Schein gerettet. Aegypten schickte seiner Zeit beim Ausbruch des serbischen Krieges 5000 Mann nach der Türkei und was von denselben noch übrig geblieben, steht jetzt in Varna, wenn ich nicht irre. Jedenfalls sind sie nicht zurückgekommen, und dieses Contingent wird demnach auch den Krieg mitmachen; doch mehr Truppen sind nicht abgesandt worden, trotzdem die Russen den Krieg vor 4 Wochen erklärten und die Route nach Konstantinopel frei von russischen Kreuzern ist. Ich weiß aus guter Quelle, daß gleich nach der Kriegserklärung der hiesige russische Generalconsul dem Khedive officiell mitgetheilt hat, Rußland würde Aegypten als neutrales Land betrachten, so lange es der Pforte keine weitere Unterstützung an Soldaten oder Geld leisten würde, und wenn nun auch das ganze russische General-Consulat 14 Tage später abgereist ist, so ist der Grund dazu noch lange nicht in dem Umstande zu suchen, daß der Khedive wirklich dem Sultan beistehen will. „Retten wir den Schein und warten ab“ ist die Losung; so ist denn auch eine Kriegtaxe decretirt, Truppen sind hierher gesandt und Schiffe liegen im Hafen bereit zum Transport, aber dabei ist es geblieben und dürfte auch bleiben, so lange die Türken nicht einige Fregatten herschicken, die den Patriotismus des Vasallen wahrscheinlich besser erwecken würden. Für den Fall, daß neue Truppen nach dem Kriegsschauplatz abgehen, ist Hassan Pascha zum Oberbefehlshaber bestimmt, bekanntlich der zweite Sohn des Vicekönigs, welcher 2 Jahre in Berlin bei der Garde stand und als Major aus der deutschen Armee geschieden ist. Die einheimische Bevölkerung nimmt keinen großen Antheil am Kriege. Als gute Mohamedaner hassen sie die Russen, sind jedoch nicht im Geringsten fanatisch und selbst das angedrohte Entfalten des Banners des Propheten würde keinen Einfluß auf sie üben. Die Araber sind im Allgemeinen zu intelligent und zu sehr Geschäftsleute, um selbst der Religion wegen den großen Vortheil aufzugeben, welchen sie von den hier ansässigen Europäern ziehen, sie wissen sehr wohl, daß es nur mit Beihilfe der Letztern, durch die Kapitalien, welche dieselben hierhergezogen, möglich gewesen ist Aegypten auf seinen jetzigen Standpunkt der Cultivirung zu bringen, denn daß die jährlich sich vermehrenden Ernten von Baumwolle, Getreide und Zucker die Araber trotz aller regelmäßigen und unregelmäßigen Steuern reich machen, ist eine Thatsache, die Jeder zugeben muß, der das Land kennt. Wir haben hier in Alexandrien vor einigen Tagen einen Softah aus Konstantinopel gehabt, der mit einem grünen Banner in der Hand die arabischen Quartiere durchzog, den heiligen Krieg predigend, jedoch so wenig Anklang fand, daß die Polizei ihn schließlich aufgreifen und nach Konstantinopel zurück befördern konnte. Die Sache ist die, die Araber hassen die Russen, lieben jedoch noch lange nicht die Türken, und wenn sie sich auch mehr freuen über türkische Siege als über russische Erfolge, so ist es ihnen doch am Allerliebsten, wenn Beide sie in Ruhe und Frieden lassen. Die wiederholten Erklärungen, die in letzter Zeit von englischen Ministern im Parlament über Aegypten gegeben worden sind, haben Niemanden hier verwundert. Es ist nicht Liebe zu Aegypten, es ist seine geographische Lage, was dies Land den Engländern so werth macht; sie müssen ihren Weg nach Indien frei halten und somit den Suezcanal und Aegypten beschützen, das haben wir uns hier immer gesagt, jetzt ist es officiell. Trotzdem haben wir in Alexandrien noch nichts von englischen Kriegsschiffen gesehn; eine Flotte von 7 Panzerschiffen traf letzten Mittwoch in Port Said ein, darunter der „Sultan“, commandirt vom Herzog von Edinburg, der sogleich nach Kairo ging, wo ihn der Vicekönig in großer Uniform am Bahnhof empfing; doch 6 dieser Schiffe sind gestern nach dem Piräus abgesegelt mit Zurücklassung des „Hotspur“, der bis auf Weiteres allein den Eingang zum Canal bewacht. Auch Kriegsschiffe anderer Nationen zeigen sich nicht hier; ein amerikanisches war einige Tage im Hafen, doch stationirt ist keins. Die deutsche Kriegsflagge hat man hier seit 8 Jahren nicht gesehen, ausgenommen auf dem Consulat, wo sie an Sonn- und Feiertagen weht. So ist denn Alles hier in Ruhe und Frieden, und Jedermann geht seiner gewohnten Beschäftigung nach, als wenn alle Welt sich liebte und es keine Kanonen gäbe. Wir freuen uns des schönen Wetters, des beständigen Sonnenscheins, den auch wir Nordländer lieben lernen, da er uns einen Himmel bringt, so wolkenlos und blau, wie man ihn in der Heimath nicht kennt. Die eigentliche Hitze hat noch nicht angefangen, hoffentlich verschont sie uns noch für längere Zeit, doch die Saison der jährlichen Auswanderung nach Europa ist gekommen und sämmtliche nach Italien, Frankreich und England abgehenden Dampfer sind bis auf die letzte Kajüte besetzt; man kommt aus dem Händeschütteln und Glückliche-Reise-Wünschen garnicht mehr heraus. Was für einen größeren Beweis könnte es geben, daß auch nicht die geringste Gefahr Aegypten bedroht, als dieser Sommerausflug nach Europa von Leuten, die nicht allein alle ihre Interessen hier haben, sondern die in den meisten Fällen auch noch einen Theil ihrer Familie zurücklassen ohne größeren Schutz als in frühern Jahren? So seid also gänzlich unbesorgt um uns und bereitet Euch vor, das in der Schule Gelernte zu vergessen, daß Aegypten nämlich einen Theil des ottomanischen Reiches bildet. Welchen Ausgang auch der Krieg haben mag, Aegypten dürfte sich beim Ende desselben, wenn auch vielleicht nicht unabhängig, doch frei vom türkischen Joche finden, von dem es sich jedenfalls schon längst im Geiste losgesagt hat.

Königsberg, 30. Mai. Gestern Nachmittag fand die Prämiirung der Pferdezüchter durch das Markt-Comité statt, die den diesjährigen Markt mit Pferden beschickt haben. Es war ein so reiches und schönes Material davon vorhanden, daß es dem Comité diesmal sehr schwer gefallen ist, unter denselben eine richtige, gerechte Auswahl zu treffen. Man sieht, daß die Prämiirungen, von welchen einer ministeriellen Bestimmung gemäß die Händler gänzlich ausgeschlossen sind und allein die Züchter bedacht werden dürfen, auf dieselben überaus anregend wirken. Den ersten Preis erhielt Herr Plüquett-Königsberg (früherer Besitzer) für eine Stute mit Fohlen, dann folgte Herr Bark-Käsklehm für einen schwarzen Hengst, v. d. Terra-Gr. Kaukehmen für einen 2jährigen Fuchshengst, v. d. Goltz-Kallen für eine Schimmelstute, Massalti-Mostkeiten für ein Pferd, Amtsrath Patzig-Posorten für zwei Pferde, Janzon-Krusin für 4 Pferde und zwar zwei Rapphengste, einen braunen Hengst und eine braune Stute, Zimmermeier-Trompeiten für 2 Pferde, Graf zu Dohna - Schobien 2 Fuchshengste, Baron v. Schroetter-Wohnsdorf 1 braune Stute, Meyer-Labehnen 1 braune Stute, Meyer-Groß Barten 1 Rappstute, Hecht-Amalienhof 1 Hengst, Lieutenant Douglas 1 braune Stute, v. Normann-Weedern 2 Fuchshengste, Mächler-Beybritten 1 braunen Hengst. Die Prämien bestanden in schön geformten, werthvollen Silberschalen. — Die Prämiirungs-Commission der Schlachtvieh-Ausstellung ertheilte für Fettvieh folgende Prämien: a. Für Rindvieh: Herrn Koch-Powarben 200 ℳ für eine dreijährige Stärke. Pantel-Frauenburg 200 ℳ für eine Stärke. Riemer-Ponarth 150 ℳ für eine Kuh. Neumann-Posegnick 150 ℳ für eine Kuh. Koch-Powarben 300 ℳ für einen Ochsen. Todtenhöfer-Wandlacken 250 ℳ für einen Ochsen. Overkamp-Wargienen 200 ℳ für einen Ochsen. Amsinck-Sonnkeim 250 ℳ für einen Ochsen. Koch-Powarben 300 ℳ für einen Ochsen. Lilienthal-Markehnen 250 ℳ für einen Ochsen. Reimer-Waldau 250 ℳ für einen Ochsen. Neumann-Posegnick 200 ℳ für einen Stier. Plehn-Lichtenthal 250 ℳ für einen Stier. b. Für Schafe: Erste Preise: Reißert-Bowayen für ein Loos (6 Stück) Hammel 125 ℳ, Weinschenk-Lukan für 1 Loos Zibbelämmer 125 ℳ, Derselbe für 1 Loos Zibbelämmer anderer Race 125 ℳ. Zweite Preise: Graf Egloffstein-Sieginnen 75 ℳ für 1 Loos Mutterlämmer. Plehn-Lichtenthal 75 ℳ für 1 Loos Lämmer. Hasse-Gawinden 75 ℳ für 1 Loos Mutterschafe. Patzig-Domaine Allenstein für 1 Loos Mutterschafe. Weinschenk-Lukan 50 ℳ für eine Zibbe. Für Schweine: Webmeyer-Platen 70 ℳ für 1 Sau und 70 ℳ für 1 Eber. — Bei der heutigen Ziehung der Pferdelotterie fielen der Hauptgewinn auf No. 737, der 2. Gewinn auf No. 214, der 3. auf 38 943, der 4. auf 25 280, der 6. auf 8132, der 7. auf 12 897, der 8. auf 8083, der 9. auf 14 154, der 10. auf 7728, der 13. auf 23 260, der 14. auf 12 004, der 16. auf 29 064, der 19. auf 2877, der 27. auf 34 956. An dem 2. Hauptgewinn participirt der Kellner Strecker aus der Bürgerressource, der 4. Gewinn ist dem hiesigen Bäckermeister Gnede zugefallen. Der Eigenthümer von ... (Königsstraße) gefallen. — Verkauft wurden für den Besuch des großen Marktplatzes im Ganzen 2400 Saisonkarten und 7700 Eintrittskarten zu 50 ₰. Auf dem Fettviehmarkte verkaufte gestern Hr. Lehmann-Kranzberg zwei Ochsen, wahre Prachtexemplare, für den hohen Preis von 1500 ℳ. — Zur Verstärkung des Militär-Commandos an der russisch-polnischen Grenze sind heute von Königsberg abermals 2 Compagnien Infanterie abgegangen. (K. H. Z.)

Tilsit, 30. Mai. In der am vorigen Sonnabend stattgehabten General-Versammlung der Tilsit-Insterburger Eisenbahn-Gesellschaft kam wiederum der Verkauf der Bahn an den Staat zur Sprache. Schon seit dem Jahre 1869 steht der Verwaltungsrath mit der Staatsregierung in Unterhandlungen, jedoch haben dieselben bis jetzt noch zu keinem günstigen Resultat geführt. Der in 4procentigen Consols zu gewährende Kaufpreis sollte nominell 7 486 900 ℳ betragen. Der Verwaltungsrath glaubte mit Hinweis auf die dem Staate gewährten Vortheile den geforderten Preis als durchaus annehmbar hinstellen zu können; jedoch die im Januar d. J. erfolgte Antwort des Ministers bezeichnete die gestellte Forderung als zu hoch. Es wurde auf der Versammlung der Wunsch geäußert, der Verwaltungsrath möge sobald als möglich den Verkauf der Bahn zum Abschluß bringen. (K. H. Z.)

Vermischtes.

— Die längste Brücke, die je über einen fließenden Strom gebaut wurde, wird die jetzt im Bau befindliche Brücke über den Tay in Schottland sein. Sie wird eine Länge von 10 321 Fuß haben. Die Kosten der Brücke sind auf 220 000 Pfd. Sterl. veranschlagt.

London, 28. Mai. Vorgestern kehrte nach Hastings die Dampfyacht „Sunbeam", mit dem Parlamentsmitglied Mr. Brassey, dessen Gattin und Familie an Bord, von einer Reise um die Welt zurück. Die Yacht hat in dem Zeitraum von 46 Wochen 36 000 englische Meilen zurückgelegt.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Petersburg, 31. Mai. Das Telegramm der türkischen Regierung über die Wiedereinnahme der Festung Ardahan ist augenscheinlich unrichtig, da die vom heutigen Tage datirten hier eingetroffenen Telegramme aus Tiflis nichts davon erwähnen.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin 31 Mai

	Crs. v. 30			Crs. v. 30	
Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	103,20	103,20
Mai-Juni	257	252,50	Pr. Staatsschld.	93,20	93,20
Sept.-Oct.	228	226,50	Wsp. 3½% Pfdb.	81,40	81,60
Roggen			do. 4% do.	92	92
Mai	160	158	do. 4½% do.	101,10	101
Mai-Juni	159,50	158	Berg.-Märk.Eisb.	72,10	72
Petroleum			Lombarden[ex.Cp.	119,50	119
℘r 200 ℔			Franzosen	350	347
Mai	27,50	27,50	Rumänier	12,40	11,90
Rüböl Mai-Juni	64,40	65,30	Rhein. Eisenbahn	99,50	99,50
Sept.-Oct.	64,20	64,70	Oest. Credit-Anst.	216	213,50
Spiritus loco			5% russ. engl. A. 62	77,50	77,10
Mai-Juni	53,20	53	Oest. Silberrente	50,60	50,40
Aug.-Sept.	55,50	55,30	Russ. Banknoten	217,50	217,70
Ung. Schatz-A. II.	75	74,50	Oest. Banknoten	159,50	159,20
			Wechselcurs Lond.		20,36

Oesterr. 4% Goldrente 56,50. Wechselcurs Warschau 216,75. Fondsbörse ziemlich fest.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

31. Mai.

Geburten: Arbeiter Friedrich Wölk, T. — Kahnschiffer Jacob Rabzinski, Schwer, T. — Rentier Franz Carl Schmidt, T. — Rentier Christian Wilhelm Melchior Meye, T. — Arbeiter Carl Cäsar, S. — Segelmacher Albert Hagemann, S. — Gastwirth Rudolf August Dingler, S. — Schlosser Gustav Albert Holtz, T. — Stellmacher Mathias Rogalski, T. — Tischler Friedrich Wilhelm Sawatzki, S. — Uhrmacher Rudolf Richard Krause, S. — Tischler Hermann Conrad Unschicke, T. — Arbeiter Johann Weller, T. — Schiffszimmerges. Albert Richard Habel, T. — 1 unehel. S.

Aufgebote: Tapezierer Moses Rosenbaum mit Bertha Wahr.

Heirathen: Maschinist Johann Aug. Reiner mit Bertha Agathe Selma Rathke. — Arbeiter Ferdinand August Gönke mit Frau Amalie Louise Nockoll, geb. Janzen. — Büchsenmacher Peter Jacob Schiblitzki mit Wwe. Marie Dorothea Hamann, geb. Krause.

Todesfälle: Arb. Joh. Budalski, 70 J. — T. d. Arb. Rud. Bobert, 4 J. — Antonie Schimanski, 25 J. — T. d. Maurers Carl Friedr. Stenzel, 1 J. — Unehel. Kinder: 1 S., 1 T.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 31. Mai. Wind: O

Gesegelt: Emanuel, Wieber, Tönningen, Holz. — Anna, Preuß, St. Petersburg, Holz.

Angekommen: Nicolaus Heinrich, Suhr, Hamburg, Knochenasche. — Als, Albers, Westerwik, Steine. Orient, Wehlen, Hamburg, Güter.

Nichts in Sicht.

Welche Irrthümer der noch immer in den Versicherungs-Bedingungen der meisten Lebens-Versicherungs-Anstalten sich vorfindende Ausdruck: „Prämien-Reserve" hervorzurufen geeignet ist, hat Mancher, der sein Leben versichert hat, erfahren, wenn er den Werth seiner Lebens-Versicherungs-Police, der bekanntlich etwa ¾ der auf dieselbe angesammelten Prämien-Reserve ausmacht, auf einen weit höheren Betrag sich herausrechnete als die Gesellschaft demnächst zahlte. Wie Viele glauben nicht, daß die Reserve gleich sei den eingezahlten Prämien-Beträgen nebst mindestens den Zinsen; daß sie doch den Prämien selbst gleichkommen müsse! Daß die Gesellschaft aus den Prämiengeldern und den Zinsen die Zahlung an die Hinterbliebenen der versichert Gestorbenen zahlen und die Verwaltungskosten bestreiten müsse, wird meistens nicht beachtet und voluminöse Actenstücke bilden sich bei den Gesellschaften aus den Belehrungen, welche sie zur Aufklärung über die Bedeutung der Prämien-Reserve Jahr aus Jahr ein geben müssen. —

Die einfachste Abhilfe hat die Preußische „Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin" dadurch getroffen, daß sie in ihren Policen den Ausdruck: „Prämien-Reserve" überall vermeidet, und in ihren Policen in Ziffern denjenigen Werth einschreibt, welchen jedes Tausend der Versicherungssumme am Schlusse eines Versicherungsjahres hat. Der Versicherte ersieht hieraus jeder Zeit aus seiner Police, wieviel dieselbe werth ist. Dabei ist es von Bedeutung, daß genannte Gesellschaft diesen Werthbetrag ihrer Policen überhaupt, so auch für alle diejenigen Fälle als unbestreitbar hinstellt, in denen andere Gesellschaften jeden Anspruch aus der Police für erloschen erklären, wie bei nicht rechtzeitig geleisteten Prämienzahlungen, Selbstmord, Duell u. s. w. — Die „Preußische", deren Versicherungsbedingungen sich hiernach wohl als die liberalsten aller Gesellschaften charakterisiren, besteht als Actien-Gesellschaft seit 1865, vertheilt trotz ihrer niedrigen Prämien ihren Actionären in jedem Jahre Dividenden, welche im ersten Jahrfünft durchschnittlich 4 4/10 pCt. und demnächst in den letzten 6 Jahren durchschnittlich 7 pCt. betragen haben, und hat neuerdings eine Tod-Fall-Versicherung mit Gewinn-Antheil eingeführt, die den Versicherten vom 3. Jahre ab 25 pCt. der Prämien Dividende garantirt und außerdem dieselben an der Hälfte des Gewinnes aus der Untersterblichkeit betheiligt. Pro 1876 betrug solche 15 pCt., so daß die mit Gewinn-Antheil Versicherten pro 1876 einer Prämienermäßigung von 40 pCt. theilhaftig werden, von denen 15 pCt. im Jahre 1878 und 25 pCt. im fünften Versicherungsjahre in Anrechnung kommen.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge.
Vom 15. Mai 1877 ab.

Danzig-Dirschau (Königsb.-Bromb.-Berlin).

		Mrgs.	Vorm.		Nachmitt.		Abends.
Danzig	Abf.	4	7,10	10,48	12,20	4,46	7,36
Dirschau	Ank.	5	8,10	11,48	1,20	5,46	8,36
nach Brombg.	Abf.	5,41	9,29	...	1,50	...	†8,57
nach Berlin	„	5,50	...	§12, 8	1,50	...	†8,57 u. 9, 5
nach Königsbg.	„	5,20	†8,48**)	...	2,11**)	§6,11	9,16
in Bromberg	Ank.	8,55 V.	3,48 Nm	...	5,18Nm*)	...	†11,32Ab.
in Berlin	„	6 Ab.	...	§8,10Ab.	6,52 M.	...	†6,10 Mg. u. 10 V.
in Königsberg	„	10, 6 Vm.	†12,5 Nm.	...	7,25 Ab.	§9,18Ab.	1,42 M.

Aus Königsbg.	Abf.	1,18Mgs.	...	7,28 M. u. §9,8 M.	...	†5,45 Nm.
Aus Berlin	„	...	†11,15 Ab.	9,30 Ab.	§9,30 M.	6,50 M.
Aus Bromberg	„	...	†6, 9 M.	10, 4 Vm.	...	5,58 Nm.
Dirschau	Abf.	5,40	8,53	2, 6**)	6,16	9,21**)
Danzig	Ank.	6,40	9,53	3, 6	7,16	10,21
		Mr.	Vrm.	Nch.	Ab.	Ab.

† bedeutet: Courierzüge 1. und 2. Kl. § Courierzüge 1.—3. Kl.
*) Anschluss nach, bez. von Thorn-Warschau.
**) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Marienburg-Dt. Eylau-Montowo.

Danzig-Neufahrwasser.

	Mrgs.	Vorm.		Nachm.			Abds.	
Von Danzig Legethor	5,30	—	10,15	1,25	3,16	5	8,20	10,45
Von Danzig Hohethor	5,45	7,50	10,30	1,40	3,31	5,15	8,35	11
In Neufahrwasser . . .	6	8, 5	10,45	1,55	3,46	5,30	8,50	11,15
Von Neufahrwasser . .	7,15	9,35	11, 5	2,15	4, 1	6,50	9,20	11,40
In Danzig Hohethor	7,30	9,50	11,20	2,30	4,16	7, 5	9,35	11,55
In Danzig Legethor	—	10, 5	11,35	2,45	4,33	7,20	9,50	12,10

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin.)

Die in ( ) eingeschlossenen Züge gehen nur vom 1. Juni bis 14. September, die in ( ) eingeschlossenen vom 1. Juni bis 31. August, die in [ ] eingeschlossenen vom 15. Juni bis 31. August

	Morgens		Vormittags			Nachmittags				Abends.		
Von Danzig	6.50	7,37	(9,15	11,30	12,30	2,24	(3,52	(5,30	6	(7,15	[9,15	11, 1
„ Langefuhr	6,59	7,49	9,27	11,43	12,42	2,36	4, 4	5,42	6,13	7,26	9,26	11,12
„ Oliva	7, 7	8	9,38	11,51	12,52	2,48	4,16	5,53	6,22	7,36	9,37	11,23
In Zoppot	7,13	8, 8	9,46)	11,58	1	2,56	4,24)	6, 1)	6,29	7,44)	9,45]	11,31
„ Neustadt	7,59	..	..	12,51	..	..	..	..	7,27	..	..	..
„ Lauenburg	8,44	..	..	1	..	..	..	..	8,21	..	..	..
„ Stolp	9,51	..	..	2,59	..	..	..	..	9,39Ab.	..	..	..
„ Stargard	2,27	..	..	8.32	..	..	..	..	..	..	..	..
Von Stargard	†2,34	4,10	..	8,42	..	..	..	..	..	..	..	..
In Stettin	†8,18	5,13	..	9,45Ab.	..	..	..	..	..	..	..	..
„ Berlin	†5,49Nm.	9,12Ab.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..

Von Berlin	..	..	..	..	..	..	..	..	..	5,50M. †8,30 M.	..	..
„ Stettin	..	..	..	..	..	..	5,50M.	..	..	9,43 †11.11	..	..
„ Stargard	..	..	..	..	..	..	7,7	..	..	12,7	..	..
„ Stolp	..	..	5,45M.	..	..	..	12,32	..	..	4,58	..	..
„ Lauenburg	..	..	7, 5	..	..	..	1,51	..	..	6,12	..	..
„ Neustadt	..	..	8, 1	..	..	..	2,47	..	..	7,2	..	..
„ Zoppot	6,56	8,18	9, 5	(10	1,35	(3, 6	3,44	(4,40	6,32	7,55	(8, 3	[10
„ Oliva	7, 6	8,28	9,16	10,10	1,44	3,15	3,53	4,49	6,43	8,2	8,14	10,11
„ Langefuhr	7,16	8,39	9,25	10,21	1,54	3,25	4, 2	4,59	6,54	8,10	8,25	10,22
In Danzig	7,26	8,49	9,37	10,31)	2, 4	3,35)	4,14	5, 9)	7, 4	8,18	8,35)	10,32]

Die sechste Versammlung des preußischen Forstvereins für die gesammte Provinz Preußen findet in den Tagen des 18. bis 20. Juni in **Culm** an der Weichsel statt.

Sonntag, den 17. Juni: Zureise nach Culm mit dem um 4 Uhr Nachmittags eintreffenden Zuge bis Terespol, dann mit Post weiter nach Culm (Ankunft Abends 6 Uhr).

Montag, den 18. Juni: Morgens 10 Uhr Sitzung in der Aula der höheren Bürgerschule, nach dem Schlusse derselben gemeinschaftliches Diner und Abends bei schönem Wetter Ausflug nach der Nonnenkämpe.

Dienstag, den 19. Juni: Fahrt auf der Weichsel nach Marienwerder, Sprengversuche und Arbeiten mit Rodemaschinen im Sartowitzer Walde, Aussteigen in den Fielitzer Bergen, Nachtquartier in Marienwerder.

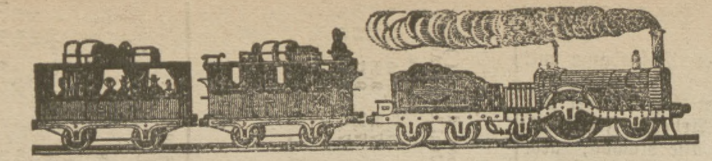
Mittwoch, den 20. Juni: Excursion in das Königliche Forstrevier Münsterwalde, Beendigung derselben auf dem Bahnhofe Czerwinsk zum Anschlusse an die Abendzüge.

Wegen der Vorträge und Referenten werden die Herren Mitglieder auf Seite 33 der Vereinsschrift für das Jahr 1876 verwiesen.

Die Herren Theilnehmer wollen die ausgefüllten Meldekarten an Herrn Bürgermeister **Kallweit** in Culm statutenmäßig bis zum 8. Juni gefälligst **frankirt** absenden.

Königsberg i. Pr., im Mai 1877.

Der Vorsitzende: Müller. **Der Vereinssecretair:** Keber. (7862



Kürzeste Eisenbahn-Verbindung

zwischen

Königsberg i. Pr., Danzig, Thorn, Bromberg, Landsberg, Cüstrin

und

Leipzig, Chemnitz, Hof, Dresden, Teplitz, Carlsbad

via Frankfurt a. O., Müllrose-Cottbus-Großenhain.

Aus	Königsberg i. Pr.	5^{45} Nchm.	1^{18} Vrm.	aus	**Carlsbad**	8^{0} Nchm.	5^{15} Vrm.
"	Danzig	7^{36} "	4^{0} "	"	**Teplitz**	11^{36} "	9^{59} "
"	Thorn	10^{28} "	7^{19} "	"	**Dresden** (Neust.)	9^{39} Vrm.	2^{45} Nm.
"	Bromberg	11^{50} "	9^{6} "	"	**Chemnitz**	4^{16} "	1^{20} "
"	Landsberg	3^{36} Vrm.	2^{30} Nchm.	"	**Leipzig**	7^{45} "	2^{55} "
"	Cüstrin	4^{36} "	4^{0} "	"	**Großenhain** Abf.	10^{45} "	5^{50} "
	Frankfurt Abf.	6^{5} Vrm.	5^{20} Nchm.		**Cottbus** Abf.	1^{5} Nchm.	8^{5} "
	Cottbus Ank.	7^{47} "	7^{1} "		**Frankfurt** Ank.	2^{50} "	9^{45} "
	Großenhain Ank.	9^{58} "	9^{20} "	in	Cüstrin	7^{0} "	11^{34} "
in	**Leipzig**	12^{15} Nchm.	2^{6} Vrm.	in	Landsberg	10^{26} "	1^{48} Vrm.
"	**Chemnitz**	2^{8} "	—	"	Bromberg	5^{51} Vrm.	
"	**Dresden** (Neust.)	11^{19} Vrm.	10^{37} Nchm.	"	Thorn	7^{19} "	
"	**Teplitz**	6^{38} Nchm.	4^{55} Vrm.	"	Danzig	9^{53} "	
"	**Carlsbad**	9^{35} "	8^{52} "	"	Königsberg i. Pr.	12^{5} Nchm.	

Verspätet.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Ihre am 19. Mai in Bromberg vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen:

Friedr. Molter,
Mathilde Molter,
geb. Schramm.

Kl. Brausen, den 25. Mai 1877.

So eben erschien:

Danzig.

Ein Führer durch die Stadt und ihre Umgegend

von

Fritz Wernick.

Mit Illustrationen, einem Plane der Stadt und Umgegend.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis: 1 M. 50 ₰.

Danzig. **A. W. Kafemann.** Verlagsbuchhandlung.

Vom 1. Juni cr. ab verlege ich mein Bureau nach dem Hause **Hundegasse No. 81.**

Wannowski,
7488) Rechtsanwalt und Notar.

Berliner

Adress-Comtoir.

Direct.: **A. Retemeyer, P. Grabow, Berlin C., Kur-Straße 40.**

Wohlorganisirtes Institut für alle Fälle von Nachfrage u. Dienstleistung. Nachweis, Rathertheilung, Besorgungen, Auskunft, Vermittelungen u. Vertretung in allen **privaten, geschäftlichen** wie **behördlichen** (gerichtl. rc.) **Angelegenheiten** ehrenhafter Art. Thätigkeit sowohl für Berlin wie nach außerhalb. Discretion. Prospecte u. Gebühren-Tarif gratis. Für Beantwortung jeder gestellten Frage ist die Gebühr von 50 ₰ in Postmarken beizufügen.

Recht schöne

Lissaboner Kartoffeln

pro Pfund 25 Pf., 8 Pfd. oder ein 5 Liter-Maaß 1 Mark 60 Pf., sowie beste

neue Matjes-Heringe

empfiehlt

J. G. Amort,
Langgasse 4.

Eine neue Sendung recht gute

Limburger Käse
40 Pf. pro Stück,

Edamer Käse in Broden
75 Pf. pro Pfd.,

sowie von Paris so eben eingetroffene

Neufchâtel-Käse,
Roquefort-Käse,
Troyes-Käse,
Mont-d'Or-Käse

empfiehlt

J. G. Amort,
Langgasse 4.

Die so schnell beliebt gewordenen

Oesterreichischen

Melange-Café's

nach Carlsbader Recept

empfiehlt

A. v. Zynda, Hundeg. 119.

Die Emser

Victoriaquelle,

ist die kohlensäurereichste und daher für den Versandt — zum curmässigen Gebrauch zu Hause — geeignetste aller Emser Quellen und wird mit grossem Erfolge gegen catarrhalische Leiden aller Art getrunken.

Emser Pastillen
(in plombirten Schachteln)

gegen Hals- und Brustleiden ausserordentlich wirksam. Vorräthig in Danzig bei **F. Hendewerk,** Apotheker.

König Wilhelms-Felsenquellen, Ems.

So eben erschienen und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Ostdeutsches

Eisenbahn-Coursbuch

nebst den anschliessenden Posten für die Provinzen

Preussen, Posen, Pommern, Schlesien.

Mit einer Situationskarte.

Von

Hermann Smalian.

Preis 25 Pfennige.

Danzig. **A. W. Kafemann.** Verlags-Buchhandlung.

Breslau: Trewendt & Granier's Buchh. **Posen:** Louis Tück. **Königsberg i. Pr.:** A. Hausbrand's Buchhandlung.

Vorzügliches altes Märzen-Grätzer-Bier, Erlanger Export-Bier (Gebr. Reif).

Robert Krüger, Hundegasse No. 34. (4497

Die Wagen-Fabrik

von

C. F. Roell

empfiehlt ihren nur noch kleinen Vorrath solide gebauter, eleganter **Luxuswagen,** darunter einen **höchst geschmackvollen großen Landauer mit 5 Fenstern (als Musterwagen).** Gefäll. Aufträge für complete Anfertigungen von Wagen jeder nur denkbaren Art, wozu reichhaltiges Sortiment in Zeichnungen Annehmlichkeit bietet, werden prompt effectuirt.

Ein alter, neu lackirter **Halbwagen** mit Langbaum steht daselbst billig zum Verkauf. (7658

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

eingetragene Genossenschaft

gewährt jederzeit unkündbare und kündbare Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu günstigen Bedingungen, sowohl zur ersten Stelle wie auch hinter Pfandbriefen. Bei sonst günstigen Verhältnissen ist die Darlehnsgrenze für ländliche Grundstücke über $2/3$ einer Landschafts-Taxe hinaus. Auskunft ertheilt

H. Momm,
Heiligegeistgasse No. 49.

6206)

Gaskraft-Maschinen,

Patent Gilles,

nahezu geräuschlos arbeitend, ohne Kühlgefäß, wegen ihres ruhigen Ganges überall aufzustellen, vorzüglich geeignet als **Betriebsmaschine für Kleingewerbe,** zum Betriebe von Buchdruck- und lithographischen Pressen, von Tabaksfabriken, Drehbänken, Bohrmaschinen, von Pumpen, Meiereien rc. rc. liefert von $1/3$ Pferdekraft an unter Garantie geringen Gasverbrauchs

Wilh. Netke,
Civilingenieur in Elbing.

6137)

Vereins-Sool-Bad Colberg,

den heutigen Anforderungen entsprechend und zweckmäßig eingerichtet, gespeist aus der salzhaltigsten, eisenhaltigsten Salinenquelle, eröffnet seine

Sool-, Douche-, Dampf-, Moor- und alle künstl. Bäder

am 24. Mai, besitzt ein **Inhalatorium, galvanische Apparate, 30 Logirzimmer,** und hält **Mutterlaugensalz** auf Lager.

Auskunft bei den Unterzeichneten und dem Bade-Inspector Herrn **Grenzdörfer.**

Eröffnung der kalten und warmen Seebäder Mitte Juni.

Die Direction.

Gese, Stadtrath. **Dr. Hirschfeld.** Königl. Sanitätsrath. **Dr. Bodenstein,** Königl. Sanitätsrath. **Dr. von Bünau,** Kgl. Sanitätsrath. **M. Kayser,** Kaufmann.

Bormfeldt & Salewski,

vormals: C. Müller,

Danzig, Jopengasse 40/41,

empfehlen ihr reichhaltig sortirtes Lager:

Brillen, Lorgnetten, Pince-nez,
Lesegläser, Loupen & Mikroskope,
Fernrohre & Marine-Nachtgläser,
Reise- & Theater-Perspective,
Metall- & Quecksilber-Barometer,
Fenster-, Stuben- und Bade-Thermometer,
Stereoskopen-Apparate & Bilder,
Reisszeuge für Techniker und Schüler,

sowie einzelne Reisszeugtheile.

Damen- und Kinder-Kleider werden sauber, billig und nach den neuesten Façons angefertigt Drehergasse 16, 2 Tr

---

Feinste Qual. Rindfleisch von dem prämiirten Königsberger Ausstellungs-Vieh empfehlen zu der Qualität angemessenen Preisen

Herrmann Dünkel,
Langgarten No. 2.
Heinrich Schultz,
Altst. Graben No. 76.

Zwei polirte Comtoir-Pulte mit Auffatz u. Sessel, 3 Sophas mit braunem Damast und ein antiker großer eichener Kleiderschrank sind billig zu verkaufen in Strohdeich, bei dem Holzkapitän **Fleischer.** (7864

Der Wollmarkt in Thorn

findet Mittwoch, den 13. und Donnerstag, den 14. Juni statt.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.

Vorzüglich gut kochende

grobe Buchweizen-Grütze

ist sackweise à Sack ca. 1¼ Ctr. im „Vier Ritter-Speicher", gegenüber dem Brodbänkenthor, billig zu verkaufen.

Eiserne Bettgestelle mit und ohne Matratzen, eiserne und englische Waschtische, Kinderwagen in neuesten Mustern, Gartentische, Gartenbänke und Stühle empfiehlt zu reell billigst. Preisen (7627

J. A. Soth, Gr. Wollweberg. 4.

Pappen für Buchbinder, Schuhmacher, Glaser, Schachtelmacher rc., in bester Qualität und allen Sorten, empfiehlt zu Original-Fabrik-Preisen die Buch- und Papierhandlung **A. Trosien,** Petersiliengasse No. 6. (7726

Ein gut erhaltener eiserner

Bagger,

80 Fuß lang, 20 Fuß breit, steht zum Verkauf in **Neu-Schönsee** per Schönsee Westpr.

Da sich viele Käufer gemeldet, bitte ich um specielle Anschläge von Gütern jeder Größe; auch ist die Erneuerung der schon früher eingesandten Prospecte erwünscht.

C. Emmerich, Marienburg.

Guts-Verkauf

bei Marienburg.

Ein Gut von 671 Morgen, davon 123 Morgen Acker und Wiesen, das Uebrige Garten, Baustellen und Wege, **Aussaat: 54 Scheffel Weizen,** 140 Scheffel Roggen, 1000 Scheffel Sommergetreide, lebendes Inventar: 24 Pferde, 16 Milchkühe, 300 Schafe rc., todtes Inventar incl. Maschinen vollständig, Gebäude neu und massiv, liegt an der Chaussee und Bahnhof, Hypotheken fest, soll für 66,660 Rℓ., bei 20,000 Rℓ. Anzahlung, verkauft werden.

Näheres bei

Deschner, Danzig, Goldschmiedeg. No. 5, woselbst Güter jeder Größe zum Ankauf stets zu haben sind. (7868

Freiwilliger Verkauf.

Von dem im Kreise Neustadt Westpr. an der Neustadt-Carthaus-Danziger Kreis-Chaussee belegenen Rittergute Pobloce soll das Hauptvorwerk von 800 Morgen Größe, wovon 600 durchweg rothkleefähiger Boden mit den sämmtlichen Hof- und Wirthschafts-Gebäuden, completem todten und lebenden Inventar, gutem Wiesenverhältniß u. Torfstich behufs Auseinandersetzung öffentlich

am 16. Juni 1877,

Nachm. von 3 Uhr ab,

im Bureau des unterzeichneten Notars, der zugleich zur Ertheilung näherer Auskunft bereit ist, versteigert und event. sofort zugeschlagen werden.

Neustadt Wstpr., den 17. Mai 1877.

Grolp. 7134

Ein Gut im Culmer Kreise

640 Morg. groß, hart an der Chaussee, 2 Meil. zu der Bahn, ist mit 16,000 Rℓ. Anzahlung unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zr **verkaufen.**

Näheres beim Rentier Herrn **H. Gehrmann in Culm.** (7837

Wir suchen für den Platz **Danzig** einen

Agenten

und bitten Bewerber, sich direct mit Angabe von Referenzen an uns zu wenden.

Chemische Dampf-Zündholz-Fabrik Gebrüder Pohl & Gross, Janow.

Die Wirthschafterstelle

in Kuxen bei Christburg ist zum 1. Juli cr. neu zu besetzen. (7811

Vacanzen-Liste.

Die seit 18 Jahren erscheinende und überall bewährte Zeitung **„Vacanzen-Liste"** weist **alle offenen Stellen des In- und Auslandes** — für Kaufleute, Lehrer, Lehrerinnen, Landwirthe, Forstbeamte, Chemiker. Techniker, Aerzte, Beamte jeder Charge, Dirigenten rc. — gewissenhaft und **honorarfrei** nach, welche **direct ohne Vermittler** zu besetzen sind. **Stellesuchende abonniren** durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nummern) 3 M., **dreimonatlich** (13 Nummern) 6 M. incl. Franco-Uebersendung nach jedem Orte beim Buchhändler **A. Retemeyer** in **Berlin.** (4170

Diener u. Gärtner von sofort oder Juli, verheir. Gärtner z. 2. Octbr. mögen sich melden bei **J. Hardegen,** Heil. Geistg. 100.

Junge Damen u. Kinder, die das hiesige Seminar oder die höh. Töchterschule besuchen sollen, finden freundl. Aufnahme, wie Aufsicht bei den Schularbeiten. Auf Wunsch engl. u. franz. Conversation im Hause. Gef. Adr. erbeten unter Frau **M. Nordm[illegible]n,** Graudenz, Unterthorner Straße 18.

Eine leistungsfähige Directrice wird per sogleich oder 15. Juni cr. zu engagiren gesucht von

E. Lustig
in Strasburg W.-Pr.

Gesucht

zur Stütze i. e. größ. ländl. Haushalte eine gesetzte und erfahr. Persönlichkeit, welche die feine Küche zu übersehen und Bäckerei selbst auszuführen versteht, auch in Handarbeit gut bewandert sein muß.

Bald. Meld. werden unt. No. 7871 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Persönlichkeiten,

fleißig, mit bescheidenen Ansprüchen, für den Verkauf landw. Maschinen werden gesucht. Meldungen **N. N.** Halle a/S., Königsstraße No. 18, 2 Treppen links. (7597

Malergehilfen

finden dauernde und lohnende Accordarbeit beim Brückenanstrich in Dirschau.

Engagement findet am Sonntag, den 3. Juni, Vormittags von 11 bis 12 Uhr u. Nachm. von 3—4 Uhr in der Gambrinushalle, Ketterhagerg. 4, in Danzig, statt. (7718

Einen

Kellnerburschen,

der deutsch und polnisch spricht, sucht zum sofortigen Antritt **Astmann's Hôtel de Rome** in **Strasburg** (Westpr.). (7787

Für eine Fabrik **reinwollener Kammgarnstoffe** in Sachsen, wird für Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen

ein tüchtiger Vertreter

gesucht. Bewerber wollen sich unter Angabe von Referenzen sub **F. O. 244** bei **Rudolf Mosse, Berlin W., Friedrichstraße 66,** melden. (7838

Ein Restaurations-Kellner, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Stelle, derselbe würde auch ein Büffet übernehmen und erforderlichen Falls Caution stellen.

Adr. werd. unter No. 7856 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein Ober-Kellner, gestützt auf gute Zeugnisse mit feiner Handschrift sucht baldigst Stellung, auch kann Caution gestellt werden.

Adressen werden unter No. 7857 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Buffetier mit Caution sucht baldigst Stellung.

Adressen werden unter No. 7858 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Ein junger gebildeter Mann, **Landwirth,** sucht zum 1. Juli d. J., eine **Stelle als Rechnungsführer.** Gefäll. Adressen unter **Hc. 1706 a.** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Stettin. (7833

Ein junger Commis,

Materialist u. Destillateur, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht um sich zu vervollkommnen in einem größeren Geschäfte vom 15. oder 1. Juli anderweitige Stellung. Gehalt wird weniger beansprucht, nur eine gute Behandlung. Gefäll. Offerten werden freundlichst unter **N. N. 13.** postlagernd **Crona** a. d. Br. erbeten.

Ein Commis,

Materialist, sucht, da derselbe die Handelsschule besuchen will, in Danzig Stellung und ist daher mit einem geringen Gehalte zufrieden.

Näheres bei dem Besitzer **Kolasinski** in **Summin** per Bischofswerder. (7760

Für Badegäste!

Auf dem zu Zoppot gehörigen Gute **Karlikau** sind **möblirte Wohnungen** mit freier Badebude zu vermiethen.

Vorstädtischen Graben No. 44 b. ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. (7863

Fleischergasse 68 D. ist eine gut möblirte Wohn. zu verm., auch mit Burschengel.

Capitalien zu 4½%

sind in größer. Posten auf Güter zu begeben.

Adr. von Reflectanten werden unter No. 7723 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Fahrpläne

auf Carton-Papier sind in der Expedition dieser Zeitung zu haben.

Verantwortlicher Redacteur J. B.: J. Bartsch.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.